

Ende. Der Frühjahrszug wird in unserer Gegend nie beobachtet.

11. *Turdus viscivorus* L. Die Misteldrossel ist nur in geringer Anzahl ein Jahresvogel bei uns; häufiger kommt sie nur am Striche, im Herbstegewöhnlich ganze Schaaren, die sich dann auf den lichten Waldschlägen aufhalten und sich unter Anderem auch mit den Beeren von *Solanum nigrum* L. nähren, vor. Der Gesang der Misteldrossel ist angenehm und wird auch während schöner, sonniger Jänner- und Februartage von Gipfeln der alten Fichten und Tannen gehört. Einige Paare brüten hier jedes Jahr. Das Nest befindet sich gewöhnlich in den ersten Aesten etwa zwanzigjähriger Tannen in unbedeutender Höhe über der Erde; am 1. Juni 1890 fand ich ein Nest mit 4 Eiern, etwa 2 Meter hoch und dasselbe Jahr am 9. Juli flügge Junge. Am 11. Juli 1891 traf ich die Eltern mit den schon fliegenden Jungen an. Die Misteldrossel verfolgt eifrig den Sperber, fürchtet aber ungemein den Wanderfalken. Am 4. Jänner 1887, als ich gelegentlich einer Treibjagd in einem Walddurchhaue stand, sah ich in der Höhe ein Wanderfalkenpaar, von dessen Existenz in unserem Walde ich schon früher wusste, die Vögel aber zu erlegen, mich schon lange vergebens bemühte; eine Schaar von mehr als zwanzig Misteldrosseln flog in wilder Flucht und mit ängstigem Rufen durch den Tannenbestand, obzwar die Falken, die bald darauf verschwanden, den Drosseln keine Aufmerksamkeit widmeten. Bei den Herbstvögeln hat die Unterseite mehr Grau, während bei den Frühjahrsexemplaren eher die gelbbraune Farbe vorherrscht.

12. *Turdus pilaris* L. Die Wachholderdrossel brütet vereinzelt in unserem Gebiete und besonders bei Zboží bei Haber (Bezirk Časlau) occupirt sie immer neue Nistplätze. Im Winter kommt sie in grösseren Schaaren vor; so sah ich am 8. Jänner 1893 etwa 80 Vögel an der Waldlisière. Im Herbst und Frühjahr erscheint sie nur in einzelnen Exemplaren.

Es kommt in allen Gegenden Böhmens, wo sich diese Vögel brütend angesiedelt haben, vor, dass die grossen Schaaren ihrer nördlichen Verwandten immer weniger und in kleinerer Anzahl zu erscheinen pflegen.

13. *Turdus merula* L. Die Amsel ist bei uns ein Jahres- und Standvogel, der nur bei besonders starken Wintern streicht. Die Amsel ist bei uns ein häufiger Brutvogel, der schon im März, ja bei günstigem Wetter sogar im Februar zu singen beginnt (24. II. 1892; 16. II. 1893).

Mehrjährige Untersuchungen beweisen, dass die bei uns überwinterten Amseln auch einen Zuzug aus den östlichen Gegenden bekommen. Schon in Prag kaufte ich oft auf dem Wildpretmarkte in verschiedenen, besonders aber östlichen Theilen Böhmens erlegte Vögel, deren Grösse von den Dimensionen unserer Brutvögel nicht unbedeutend differirte. Ich untersuchte ein ziemlich grosses Material und wählte zu meinen Messungen, die die grossen Unterschiede sehr gut illustriren, nur alte Männchen.

25 Sommervögel (♂♂):

	Lt.	a. 5m.	e.	r.	t.
Minimum	24·8	12·6	11·2	2·5	5·05
Maximum	29·0	12·9	11·5	3·0	3·6

30 Wintervögel (♂♂):

	Lt.	a. 5m.	e.	r.	t.
Minimum	29·5	13·5	11·7	3·1	3·4
Maximum	33·0	13·7	12·2	3·3	3·7

Wenn ich diese mit grösster Sorgfalt auf frischen Vögeln abgenommenen Masse mit denen aus anderen, besonders westlich und südlich gelegenen Ländern vergleiche, kann ich gewiss sagen, dass unsere Vögel sehr nahe den östlichen Formen stehen und unsere Wintervögel stark an *Merula merula maxima* (Swinhoe) erinnern.²⁷⁾

14. *Turdus torquatus alpestris* (Brehm). Die Alpenringamsel kommt im Winter, wenn auch selten, in der Gegend von Hlinsko vor. Zwei Exemplare dieser Form erhielt ich auch von Deutsch-Brod.

15. *Monticola saxatilis* (L.). Die Steindrossel kommt sehr selten bei Chotěboř und Píbilslau als Brutvogel vereinzelt vor.

16. *Regulus regulus* (L.) Das gelbköpfige Goldhähnchen ist in unserem Gebiete ein nicht zahlreicher Jahresvogel; erst im Winter, wenn die Vögel aus nördlicheren Gegenden kommen, findet man es in grösserer Anzahl.

17. *Regulus ignicapillus* Brehm. Es ist möglich dass auch das feuerköpfige Goldhähnchen bei uns vorkommt, ich sah aber noch nie ein hiesiges Exemplar.

Ich besitze zwei Exemplare dieses Vogels aus der Umgebung von Heřman-Městec. Nach verlässlicher Angabe kommt diese Art im Winter auch bei Choltic und Soprč vor.

18. *Phylloscopus rufus* (Bechst.) Der Weidenlaubsänger ist in meinem Beobachtungsgebiete ein häufiger Brutvogel, der in der Wahl seiner Nistplätze gar nicht wählerisch und in allen Wäldern anzutreffen ist, so dass man sein monotones »Zip, Zip« u. s. w. überall hören kann. Im Jahre 1890 kam er schon am 18. März bei starkem Südostwinde; 1891 erschienen diese Vögel erst am 28. März, ihren Gesang hörte ich aber erst am 14. April, da eine anhaltende Kälte herrschte; 1892: 31. III., am 3. IV. sangen sie bei schönem, warmem (+ 20° R.) Wetter eifrig; 1893: 16. III. Im Herbst verlässt uns der Weidenlaubsänger gewöhnlich erst im October (1890: 28. IX.). Am 4. October 1892, an einem schönen Herbsttage, hörte ich ihn noch lustig singen.

Phylloscopus trochilus (L.). Der Fitislaubsänger kommt immer um eine Woche später als die vorgehende Art. Die Angabe, dass er schon anfangs März in Böhmen singend gehört wurde, ist entschieden falsch, denn seine Ankunft fällt ganz sicher in die ersten Tage Aprils (1885: 1. IV.; 1886: 1. IV. schön, Südostwinde; 1887: 8. IV. leichte Fröste, Nordostwinde; 1888: 3. IV. vordem regnerisch und kalt; 1889: 8. IV. bei + 10° R.

(Fortsetzung folgt.)

Ornithologische Notizen von meiner Reise nach Island.

IV. Die Feröer Inseln.

Das Meer war ruhig; der Horizont erschien von violetten Dünsten purpurroth gefärbt, als un-

²⁷⁾ Vgl. Thomas Barey in: „Bull. Soc. Nat. Mosc.“ 1892. Nr. 3, p. 402.

sere Yacht am 2. Juli, gegen acht Uhr Abends, vor Thorshavn, dem Hauptorte des aus sechszwanzig Inseln bestehenden Archipels, ankerte.

In der Rhede flatterten silbergraue Meer-schwalben (*Sterna macrura* L.) herum, mit ihren Flügeln leicht das Wasser berührend. Nach einer sehr bewegten Ueberfahrt bedurften wir der Ruhe. Der Schiffscapitän allein ging ans Land, um den gewöhnlichen Formalitäten zu genügen.

Da wir für den nächsten Nachmittag eine Jagd vor hatten, benützte ich die Morgenstunden, um diese malerisch gelegene Fischerstation zu besuchen.

Das kleine Landungsschiff verlassend, befand ich mich von einer Unzahl von Hausenten, die man hier überall in der Nähe des Hafens aufzieht, umgeben. Dieselben sind von einer überraschenden Vertraulichkeit; oft zwischen Delphinen- und Stockfischresten, die hier den Strand bedecken, niedergehockt, verähnlichen sie ihre Farbe mit den letzteren und lassen sich eher mit den Füßen berühren, als ihre hockende Lage zu ändern.

Hier sah ich ganze Bündel von nordischen Larventauchern (*Mormon fratercula* Temm.) in Paketen von zwanzig Vögeln ausschiffen. Nur die Köpfe waren noch befiedert. Die Fischer verwerthen nicht allein die Federn und Flaumen des Larventauchers, sondern sie verspeisen auch sein, selbst bei Jungen nur mittelmässig schmackhaftes Fleisch. Die auf diesen Inseln in grosser Menge vorkommende Art bevölkert hauptsächlich die Vogelberge (Fuglebjerger), man sagte mir, dass in unseren Tagen die beiden im Norden gelegenen Felsen »Stromö« und »Osterö« am meisten von diesen Vögeln besucht sind. In diesen Localitäten geht der Bewohner mit Gefahr seines Lebens der Jagd nach, die übrigens schon oft beschrieben wurde. Zwischen Himmel und Wasser an einem Seile baumelnd, macht er eine reichliche Beute an Vögeln und Eiern.

Thorshavn ist an einem Bergabhänge gelegen; in der Unteren Stadt befinden sich Magazine, wo man alle möglichen Waaren feilbietet. Die Hauptfactorie gehört einem Herrn Jens Olsen. Sobald dieser wirkliche Feröer und gleichzeitig perfecter Gentleman von meiner Ankunft und Mission Kenntniss erlangte, gab er mir in bereitwilligster Weise Auskünfte über die von ihm gründlich studirte locale Fauna. Nach Angebot der traditionellen Cigarre (dänischer Provenienz) und eines Glases Portweines nahm mein liebenswürdiger Wirth in seiner Bibliothek das Werk von Kjarbölling*) »Scandinavica Fugle« zur Hand, und den Atlas durchblättern, gab er mir in englischer Sprache präzise Auskünfte über alle Arten der Feröer Fauna.

Ich machte mir dieselben zum Nutzen und bedauerte nur die Kürze dieser Unterhaltung, denn meine Freunde erwarteten mich auf unserer Segelschaluppe, die uns der Seeküste entlang führte. Dieser rapide Ausflug, auf welchem wir, um den Strömungen auszuweichen, einem uns tracrirten Weg folgen mussten, bot nur wenig Interessantes.

*) Herr Olsen besass nicht die „Ornithologia Dania“ desselben Verfassers. Doch die scandinavischen Vögel umfassen fast alle Arten, welche die Feröer Inseln bewohnen. de S.

Doch brachten wir immerhin schöne Exemplare des Austernfischers (*Haematopus ostralegus* L.), der uns in Flügen von zwanzig Individuen begegnete, vom Regenbrachvogel (*Numenius phaeopus* L.) vereinzelt und in Paaren beobachtet, und von silbergrauen Meer-schwalben (*Sterna macrura* L.), diese letzteren im complete Sommerkleide, als Beute auf unsere Yacht.

Der kurze Aufenthalt, den wir diesen Inseln widmeten, gestattete uns nicht, eine Expedition nach den sehr bevölkerten »Fuglebjerger« dieser nordischen Inselgruppe zu organisiren.

Am folgenden Morgen (4. Juli), dem letzten vor unserer für Mittags bestimmten Abreise nach Island, besuchte ich in Thorshavn eine interessante Sammlung. Mr. J. Olsen hatte sich am Vorabende in liebenswürdigster Weise angeboten, mich einem seiner Verwandten, dem Vater des gegenwärtigen Sheriffs,*) der ein kleines Museum sein Eigen nennt, vorzustellen. — Ich nahm sein Anerbieten mit Vergnügen an. Trotz seines hohen Alters empfing mich dieser Feröer in liebenswürdigster Weise, erklärte mir mit Jugendfrische seine localen Sammlungen und machte mir über fast jedes einzelne Object eingehende Mittheilungen. Von den interessanten Vogelarten der Sammlung notirte ich mir eine Schneeeule (*Nyctea nivea* Thunb.), ein Steppenhuhn (*Syrhaptus paradoxus* Pall.), einen grauen Reiher (*Ardea cinerea* L.), sämmtlich in diesem Archipel erlegt. Ich sah auch eine eigenthümliche isabellfarbige Varietät der Sumpfschnepfe (*Gallinago scolopacina* Bp.). Seine Eiersammlung schien mir besonders interessant. Da ich mich jedoch mit dem Studium der Vogelexemplare und mit den zoologischen und mineralogischen Sehenswürdigkeiten verspätet hatte, konnte ich, zu meinem Bedauern, nur einen flüchtigen Blick auf die oologische Sammlung werfen.

Es wäre zu wünschen, dass ein Katalog dieser Eiercollection verfasst und veröffentlicht würde, denn derselbe könnte, unter Angabe der Fundorte und der Daten, präzise Aufschlüsse über die Fauna der Arten geben, welche im Sommer diesen mitten in den Meeren verlorenen Archipel bewohnt.

Nachdem ich mich von meinem liebenswürdigen alten Herrn und Collegen verabschiedet hatte, kehrte ich für Mittag an Bord zurück, wo die Schiffsmannschaft und meine Freunde bereits meiner harreten. Wir segelten ab. Bis gegen 5 Uhr Nachmittags steuerte unsere Yacht den Felseninseln entlang. Ich ersuchte den Schiffscapitän, mir „Myggenoess“ zu zeigen, jene Gruppe von Inselchen, auf welchen die Basstölpel (*Sula bassana* L.) in grosser Anzahl brüten. Ich hatte in dem schönen Werke von Nordenskjöld »Zweite Schwedische Expedition nach Grönland« — französische Uebersetzung von Mr. Charles Rabot — eigenthümliche Details über diese Colonie gelesen. Dieselbe schien mir auch jetzt noch sehr bevölkert zu sein, denn die Basstölpel flogen in grosser Anzahl schwerfällig längs der Ufer über dem Wasser.

Bis 9 Uhr Abends blieb das Land hinter uns in Sicht. Nach Massnahme jedoch, als wir in die

*) Mitglied des Landstthing.

offene See kamen, lichtetet sich die Schwärme der nordischen Larventauher (*Mormon fratercula* Pommi.), denen wir früher in Gruppen von 20–30 Individuen in der Nähe der Inseln begegneten. Der Ruf, welchen diese Vögel auf den Wellen schwimmend, ertönen lassen, eine Art gedämpften Krächzens, eror, eror, eror, wird seltener. Um 10 Uhr Abends ist das Meer fast verödet. Man bemerkt nur noch in der Entfernung einige Sturmvögel (*Puffinus*). Eine leichte Brise weht von Nordost. Die Nacht ist schön. Die *Fedora* segelt gegen Reykjavik, den Hauptort des »Eislandes«, welchen wir in drei Tagen zu erreichen hoffen.

Genf, am 25. Juni 1894. F. de Schaeck.

(Fortsetzung folgt.)

Einige Bemerkungen über die Tannenmeise (*Parus ater* L.) und ihr nahe-stehende Formen.

Von J. P. Pražák (Wien).

(Fortsetzung.)

e) *Parus ater phaeonotus*, Blanf.

1873. *Parus phaeonotus*, W. Blanford. »Ibis«, 1873, p. 88.

1876. *Parus phaeonotus*, W. Blanford, »Eastern Persia«, H. 228.

1883. *Parus ater* var. *phaeonotus*, A. Dubois, »Vert. de la Belg.«, Ois. I. 427.

1883. *Parus phaeonotus*, Gadow. »Cat. Birds Brit. Mus.« VIII. 44.

1884. *Periparus ater phaeonotus*, Sélvs - Longchamps. »Bull. Soc. Zool. Fr.« 1884, p. 63.

Beschreibungen: W. Blanford, Gadow, Sélvs-Longchamps l. c.

Abbildung: W. Blanford, »Eastern Persia« H. pl. 16, f. 1.

Verbreitung: Südost-Persien, Shiraz (Blanford l. c.); Caucasus (Radde »Orn. cauc.« 139); Transkaspien (Zarudnoj »Bull. Soc. Nat. Mosc.« 1889, p. 789; id. ibid. 1890, p. 306; Stolzmann »Bull. Soc. Nat. Mosc.« 1892, p. 395).

Diese Form unterscheidet sich von der gewöhnlichen *Parus ater* durch bedeutendere Grösse, durch weiss-gelb angeflogenen Nacken- und Wangenfleck und olivenbraunen Rücken, der dem Bürzel zu lichter wird. Der Schnabel ist viel stärker als bei *Parus ater*.²⁷⁾ Ich untersuchte sechs Exemplare.

Wie aus den Beschreibungen ersichtlich, stehen die zwei letztgenannten Meisen der gewöhnlichen *Parus ater* sehr nahe und haben auch mit den schon früher beschriebenen *britannicus* und *cypristes* grosse Aehnlichkeit. Auch der Gesang der

²⁷⁾ Ich konnte die Art nicht erkennen. de S.

²⁸⁾ Blanford's Originaldiagnose lautet: »P. atro affinis, sed major, praeter nucham albam maculosque laterales pallide flavas (? interdum albas), nitente nigro; dorso olivascens-brunneo, uropygium versus pallescente, alis caudaque umbrinis, pennarum marginibus dorso concoloribus; tetricibus alarum majoribus otque intermediis ad apices albo punctatis; gula nigra; pectore sordide albo, postice et ad latera fulvescente; adomine hypochondriusque fulvis« (Ibis, 1873, p. 88; »Eastern Persia« II, 228.).

Blanford'schen Meise soll mit dem der gewöhnlichen Tannenmeise fast übereinstimmen.²⁸⁾

Dresser²⁹⁾ meint, dass die kaukasische Tannenmeise (*michalowskii*) von der Blanford'schen *phaeonotus* nicht unterschieden werden kann, da beide identisch in der Färbung und Grösse sind. Auch Dr. Radde,³⁰⁾ der *phaeonotus* für eine Art hält, will *michalowskii* mit jener vereinigen haben, da er die letztere nur für eine hellere »Varietät« der Blanford'schen Form erklärt. Seine Ansicht über die Artselbstständigkeit von *phaeonotus* will dieser hochverdiente Forscher durch Fehlen der Uebergänge nachgewiesen wissen und betont besonders die bedeutendere Grösse dieses Vogels. Seine Meinung widerlegt er aber selbst, wenn er sagt, dass er »behaupten darf, dass *P. michalowskii* eine vermittelnde Zwischenstufe von *P. phaeonotus* zu *P. ater* bildet«!³¹⁾

Ich kann die Blanford'sche Tannenmeise weder für eine Art halten, noch dieselbe mit der kaukasischen *michalowskii* vereinigen, sondern halte beide Formen für zwei Subspecies, wenn ich auch zugeben muss, dass *michalowskii* grosse Aehnlichkeit besitzt mit *phaeonotus*, welcher sie auch viel näher steht als der typischen *ater*. Für jene, die artliche Selbstständigkeit der Blanford'schen Form anerkennen, muss die blasse Tannenmeise Bogdanow's noch eher als eine Subspecies erscheinen. V. Ritter v. Tschusi hält *michalowskii* für eine Uebergangsform³²⁾ und glaubt, dass sie deshalb nicht als Subspecies zu bezeichnen ist. Das ist allerdings vollkommen richtig, wenn man nur die »Farbenextreme« einer Art als Subspecies bezeichnet. Meines Wissens ist das nicht immer der Fall; manchmal wurden auch die geringsten Unterschiede in der Schnabel-, Tarsen- oder Flügellänge als subspecifiche Merkmale benützt; nebstdem finden wir auch solche Vögel als Subspecies angeführt, die keineswegs Gröszen- oder Farbenextreme darstellen, sondern vielmehr als Uebergänge oder Localformen, die manchmal auf ganz kleine Verbreitungsgebiete beschränkt sind, aufzufassen sind.³³⁾ Wenn wir aber auch diese Uebergänge und Localformen determiniert und bezeichnet haben wollen, was gewiss für unsere Wissenschaft nur von Nutzen sein kann, da nur auf diese Art man sich verständlich machen und die Uebergänge als solche — was wohl nöthig — fixieren kann, so wird gewöhnlich angenommen, dass diese Uebergänge der Berührung zweier Subspecies ihr Entstehen und Dasein verdanken und dieselben als Bastarde aufgefasst und bezeichnet werden müssen.³⁴⁾ Dann wäre vielleicht in unserem

²⁷⁾ Zarudnoj »Bull. Soc. Nat. Mosc.« 1889, p. 789.

²⁸⁾ »Ibis«, 1889, p. 88.

²⁹⁾ »Ornis caucasica«, p. 139; vgl. auch »Ornis« V, 21.

³⁰⁾ »Ornis caucasica«, p. 140.

³¹⁾ In litt.

³²⁾ Ich werde diesen Gegenstand in meiner Studie über die Sumptmeisen eingehender behandeln.

³³⁾ Besonders entwickelt finden wir diese Ansicht in der schönen Monographie der Gattung *Cyanistes* Kaup von Professor Menzbier (»Bull. Soc. Zool. Fr.« IX, 1884; auch als S.-A.).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1894

Band/Volume: [018](#)

Autor(en)/Author(s): Schaeck Franz de (von)

Artikel/Article: [Ornithologische Notizen von meiner Reise nach Island. 156-158](#)